



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die deutsche Revolution**

**Blum, Hans**

**Florenz [u.a.], 1897**

ISIS oder Encyclopädische Zeitung. Nr. XI u. XII. 1817. (Beschreibung des Wartburgfestes)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64064](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64064)



Encyclopädi

XI u. XII.

19



Der Studen

der W

Der Vergünstigung seiner kön. Hoheit, unsers D. Großherzogs gewiß, haben die Behörden und Bürger von Eisenach alle Anstalten getroffen, den Aufenthalt den zum heiligen Frieden wallenden Studenten billig, bequem und angenehm zu machen. Sie wurden auf drey Tage, für den 17, 18 u. 19n Oct. einquartiert, der Rittersaal auf der Wartburg wurde mit Laubkränzen verziert, und mit Tafeln und Sitzen für 7—800 Menschen versehen. Soviel waren etwa bey dem Mittagsmahle am Siegestag, uns andere mitgezählt. Es waren aber gekommen von Berlin, Erlangen, Gießen, Göttingen, Halle, Heidelberg, Jena, Kiel, Leipzig, Marburg, Rostock, Tübingen und Würzburg.

Am 19n zogen die auf dem Markt um 9 Uhr versammelten Studenten auf die Burg, die Fahne und Musik voraus. Wir mit ihnen. Der Professoren, welchen dieses Fest am Herzen lag, die den Keim eines großen Fruchtbaums darinn erblickten, und daher gekommen waren, um an dem Handeln, Benehmen und den Vorgängen zu ersehen was man hoffen

1559

heftiger angefahten nicht zu behar in der Verschüchtere (Vergeltung) für fehrteste Hilfe ist will nirgends mehr Darnach re Abendmahl.

So habe Fest auf der Viele, die und mehr ne die Versamm Muster nehme

Soll auf der Wartbur man es uns.

Wir halten Ausnahme wegen den es thun nach verliehen hat.

Eini

Von einigen gen, und in son ioge, oft in gr umfassender We auch unstreitig scheint dagegen, Verzeichniß derse lehrt worden sind zu wünschen, an fahren: 1) wels demien wirklich chen Lehrern Stunden in d vielen Zuhö Würde dieses a würde das Pul Akademien näher zügliche akademis bekannt gemacht werden; andere, schen Ruf versch die als Schrift sche Lehrer aber nach und nach a der Wahrheit g gen bey Vocati ner akademischen

und die höchstliche Schrifft erobert das Feld.





oder  
**Encyclopädische Zeitung.**

XI u. XII.

195.

1817.

 **Der Studentenfrieden**   
 auf  
 der Wartburg.

Der Vergünstigung seiner kön. Hoheit, unsers D. Großherzogs gewiß, haben die Behörden und Bürger von Eisenach alle Anstalten getroffen, den Aufenthalt den zum heiligen Frieden wallenden Studenten billig, bequem und angenehm zu machen. Sie wurden auf drey Tage, für den 17, 18 u. 19n Oct. einquartiert, der Rittersaal auf der Wartburg wurde mit Laubkränzen verziert, und mit Tafeln und Sigen für 7—800 Menschen versehen. Soviel waren etwa bey dem Mittagmahle am Siegestag, uns andere mitgezählt. Es waren aber gekommen von Berlin, Erlangen, Gießen, Göttingen, Halle, Heidelberg, Jena, Kiel, Leipzig, Marburg, Mosock, Tübingen und Würzburg.

Am 19n zogen die auf dem Markt um 9 Uhr versammelten Studenten auf die Burg, die Fahne und Musik voraus. Wir mit ihnen. Der Professoren, welchen dieses Fest am Herzen lag, die den Keim eines großen Fruchtbaums darinn erblickten, und daher gekommen waren, um an dem Handeln, Benehmen und den Vorgängen zu ersehen, was von dessen Gedeihen zu erwarten seyn möchte, waren unserer vier, Fries, Kieser, Schweiger und wir. Man wies uns den Stand den Sprechern gegenüber an.

Als alles zur Ruhe gekommen war, hielt ein Student ungefähr diese Rede; über den Zweck der Zusammenkunft der gebildeten Jünglinge aus allen Kreisen und Volkstämmen des deutschen Vaterlandes, über das verkehrte Leben früher, über den Aufschwung und die erfaßte Idee des deutschen Volks jetzt, über verkehrte und getäuschte Hoffnungen, über die Bestimmung des Studierenden und die gerechten Erwartungen, welche das Vaterland an sie

mache, über die Verwaistheit und gar Verfolgtheit der sich den Wissenschaften widmenden Jugend; endlich wie sie selbst bedacht seyn müsse unter sich Ordnung, Regel und Sitte, kurz Burschenbrauch einzuführen, ernstlich und gemeinschaftlich bedacht seyn müsse auf die Mittel und Wege, ihrer Bestimmung mit Würde entgegen zu geben, die Blicke des erwachsenen Volkes, das leider nichts mehr zu erreichen vermag, getröstet und aufmunternd auf sie zu lenken, und ihm einst zu werden, was es will, daß sie soll. — Die Anwesenden, und wir Männer waren zu Thränen geführt — aus Scham, daß wir nicht so gethan, aus Schmerz, daß wir an solcher Trauer Schuld sind, aus Freude über diesen schönen, reinen und klaren Sinn, und unsere Söhne so erzogen zu haben, daß sie einst erringen werden, was wir verscherzten.

Von Diesem und Jenem wurde noch ein und das andere Ermunternde gesprochen; dann gieng man auf den Burghof, bis die Tafeln gedeckt waren. Da bildeten sich hier Gruppen, dort Haufen, die giengen, jene standen. Was so eben in einem kirchlichen Act vorgetragen worden, wiederholte sich nun im freundlichen, geselligen Kreise. Jeder war begeistert, jeder war zur Annäherung, jeder zur Ausöhnung, jeder zur Vereinigung gestimmt. Eine große Masse Menschen wirkt mesmerisch auf einander, und regt das Gefühl der Ohnmacht des Einzelnen, die Kraft der Menge auf, und spricht mit Ungestüm in die Seele: Nur im Ganzen ist Heil!

In einer der Gruppen wurde ungefähr solcher Gestalt gesprochen: Liebe Freunde! Diesen Augenblick der Nüchternung und Stimmung müßt ihr nicht verrauschen lassen. Er kommt nie wieder. Jetzt werdet ihr einig oder niemals!

Die Nummer der Isis mit Orens Bericht über das Fest auf der Wartburg und den höhnischen Bignetten zum Verzeichniß der auf dem Scheiterhaufen verbrannten Gegenstände. Diese Nummer machte solches Aufsehen, daß man sich in der Druckerei zu Jena um sie riß, und als am folgenden Tage die Konfiskation ausgesprochen wurde, zahlte man einen Dukaten und mehr für das Exemplar. Die Vernichtung der Nummer wurde so vollkommen ausgeführt, daß die Exemplare zu den größten Seltenheiten gehören.

Sind große Gelegenheiten neben dem Suchenden unangerufen vorbey gegangen, so wenden sie sich als die grimmigsten Feinde um, gleichsam als hätte er sie durch Nichtachtung beleidiget. Bey der bloßen Nührung müßt ihr es nicht bewenden, von der Burg müßt ihr keinen weggehen lassen, ohne daß er etwas Wirkliches mitnimmt. Denn so ist der Mensch, noch mehr die Jugend, noch mehr der Student: Ist er auf der Rückreise, und legen sich drey, vier müde, kalt und naß zu Bette; so fragt der eine den andern: Was ist denn nun? Was haben wir? Sind unsere Verhältnisse anders als zuvor? Sind die Landsmannschaften abgeschafft? Sind wir Mitglieder einer größern Gesellschaft? Bilden wir nur auf unserer Universität eine Burschenschaft, oder sind wir zusammen wieder nur Glied der gesammten deutschen Burschenschaft? Haben wir darüber uns verbindlich gemacht? Haben wir Gesetze, Regeln hierüber? — Und jeder greift im Finstern in die Tasche, sucht und sucht, und legt sich endlich zum zweytenmal kalt und verbrießlich nieder, und steht mit Verger auf, und wandert mit Scham in den alten Wust nach Hause.

Drum, in die Tasche müßt ihr den Burschen etwas geben. Nur wenige Gesetze; aber mit Worten ausgesprochen, daß alle Studenten eins sind, daß sie alle zu einer einzigen Landsmannschaft gehören, der deutschen, daß sie alle einetley Vorschriften und Gebräuche befolgen.

Wie ist aber das anzufangen? Viele unter euch sind noch in besondern Landsmannschaften, viele sind selbst hier, die sich unversöhnlich anfeinden, und keiner wird zu den Gesetzen des andern übergehen. Insbesondere gilt dieses von euch aus Bießen Erlangen und Göttingen! Bedenkt aber, überlegt nur, was ein Student ist. Macht euch klar, daß in dem Augenblick, wo ihr euch zum Studieren entschließet, euch ganz Deutschland geöffnet ist. Der Studierte, sey er her, wo er wolle, kann sein Geschäft und seine Anstellung in Oestreich, Preußen, Bayern, Hannover, Sachsen, in Schwaben, Franken, Thüringen, Hessen, Mecklenburg, Holstein, am Rhein und in der Schweiz finden. Er spricht nicht mehr die Sprache seines Dorfs, seiner Stadt; er versteht nicht dieses oder jenes Handwerk, was an eine bestimmte Werkstätte oder an die Scholle fesselte; er ist ein universaler Mensch! Eine Schande ist es, durch Studieren es nicht weiter gebracht zu haben, als ein Thüringer, ein Hesse, ein Franke, ein Schwabe, ein Rheinländer geblieben zu seyn. Eine Schande ist es, darauf sich etwas einzubilden, daß man nichts weiter als ein Provinzial-Landsmann geworden ist. Sprecht ihr denn Provinzial-Sprachen? Lebt ihr nach Provinzial-Sitten? Nein! Ihr werdet roth, daß man so etwas einen Studierten nur fragen kann.

Ist der Studierte seinem Wesen nach also kein Provinzialist, so ist es unnatürlich, es durch eine künstliche Einrichtung erzwingen zu wollen. Es handelt sich demnach nicht von dem Uebertritt aus einer Landsmannschaft

in die andere. Nicht die Weißen sollen Schwarze, nicht die Schwarzen Weiße, nicht die Wildhessen Althessen, nicht die Bayern Franken, die Thüringer Schwaben, die Mecklenburger Livländer uff. werden; sondern ihr sollt nur, auch durch eure Einrichtung das werden, was ihr alle als Studenten seyd, Universalale. — Die Universalität erstreckt sich aber nicht auf die ganze Welt. Ihr lernt auf den Universitäten nicht französische, englische, spanische, russische, türkische Sitte und Wissenschaft; ihr könnt und wollt, (und das deutsche Volk will samt seinen Fürsten), nichts anderes werden, als gebildete Deutsche, die sich alle gleich sind, und deren Geschäft überall frey ist.

Eben deshalb müßt ihr euch keine Namen geben, welche dieser Universalität widersprechen. Nicht weiße, schwarze, rothe, blaue uff. müßt ihr euch nennen; denn das sind auch andere; auch nicht Teutonen müßt ihr euch nennen; denn Teutonen sind auch die andern. Euer Name sey, was ihr allein und ausschließlich seyd, nemlich Studentenschaft oder Burschenschaft. Dazu gehört ihr alle, und niemand anders. Hütet euch aber, ein Abzeichen zu tragen, und so zur Parthey herabzusinken, das beweise, daß ihr nicht wißt, daß der Stand der Gebildeten in sich den ganzen Staat wiederholt, und also sein Wesen zerstört durch Zersplitterung in Partheyen. Auch bewahrt euch vor dem Wahn, als wäret ihr es, auf denen Deutschlands Seyn und Dauer und Ehre beruhete. Deutschland ruht nur auf sich selbst, auf dem Ganzen. Jede Menschenkunst ist nur ein Glied am Leibe, der Staat heißt, das zu dessen Erhaltung nur soviel beyträgt, als ihm sein Standort gestattet. Euer Bestimmung ist zwar, einst als Theile des Kopfs zu wirken; aber der Kopf ist ohnmächtig, wenn die Glieder und Eingeweide den Dienst versagen. Ihr aber seyd jetzt Jugend, der kein anderes Geschäft zukommt, als sich so einzurichten, daß sie gedeihlich wachse, sich bilde, sich nicht durch eitle Gebräuche aufreibe, daß sie also sich zu diesem Zwecke verbinde, und sich um anderes nicht anders kümmerge, als in sofern man das Ziel scharf ins Auge faßt, nach dem man laufen soll. Der Staat ist euch jetzt fremd, und nur in sofern gehört er euer, als ihr einst wirksame Theile darinn werden könnt. Ihr habt nicht zu bereden, was im Staat geschehen oder nicht soll; nur das geziemt euch zu überlegen, wie ihr einst im Staat handeln sollt, und wie ihr euch dazu würdig vorbereitet. Kurz, alles was ihr thut, müßt ihr bloß in Bezug auf euch, auf das Studentemwesen thun und alles andere als eurerer Beschäftigung, als eurem Wesen fremd ausschließen — auf daß euer Beginnen nicht lächerlich werde.

Dann ist es eine Regel in der Menschengeschichte wie in der Natur: Schließ dich immer an die Masse an: der Einzelne geht immer und nothwendig gegen das Ganze zu Grunde: und die Einzelnen gehen nothwendig gegen sich und an einander zu Grunde. Landsmannschaften reiben Landsmannschaften auf; die Burschenschaft kann sich aber

nicht selbst aufreiben, so lang sie im Ganzen das ist, was eine Landsmannschaft im Theil.

Das überlegt! Seht nicht aus einander, wie ihr gekommen seyd! Einige Grundgesetze macht, und gebt sie jedem mit nach Hause. Ein geschriebenes Wort hat Wunderkraft! Auf Wiedersehen, doch nicht vor drey Jahren!

Darauf wurde zum Essen geblasen. Es war ein fröhliches. Der Wein stärkte das Gefühl und den guten Vorsatz, der aus jedem Gesicht leuchtete. Es wurden Gesundheitsheuten ausgebracht, die uns aber nicht im Geiste des Festes geschienen; daher befohlen wir die unserigen im Herzen.

Nach Tische, es mochte 3 Uhr seyn, gieng der Zug den Berg herunter, und mit dem Landsturm freundschaftlich und gleichen Rangens in die Stadtkirche, wo die Predigt allgemeine Wirkung hervorbrachte.

Darauf wurden Turnübungen auf dem Markte angestellt — und darauf wurde es dunkel. — So ist jede Minute in löblicher Thätigkeit zugebracht worden.

Nach 7 Uhr zogen die Studenten, jeder mit einer Fackel, also deren etwa an 600 auf den Berg zu den Siegesfeuern, wo der Landsturm schon versammelt war. Oben wurden Lieder gesungen und wieder eine Rede von einem Studenten gehalten, die wir nicht gehört, die aber allgemein als besonders kräftig gerühmt worden ist.

Darauf wurde Feuergericht gehalten über folgende Stücke, die zuerst an einer Mistgabel hoch in die Höhe gehalten dem versammelten Volke gezeigt, und dann unter Verwünschungen in die Flamme geworfen wurden.

Es waren aber die Abgebrannten diese:

Ein



Eine



Ein



(Ob jedoch diese drey Dinge die ersten oder die letzten gewesen, wissen wir nicht.) Ferner:



F. Ancillon: Ueber Souverainitaet etc.



J. v. Cölln: Vertraute Briefe.

Freymüthige Blätter, ua.



Crome: Deutschlands Crisis u. Rettung.



S. . . . .: die deutschen Noth- u. Schwarzwäntler.

§ R. L. v. Haller: Restauration der Staatswissenschaft.

§ Hart: U. die gemeinschäd. Folgen der Vernachlässigung einer den Zeitbedürfnissen angemessenen Policey in Universitätsorten überhaupt und in Ansehung der Studierenden ins Besondere.



Tanke: Der neuen Freyheitsprediger Constitutionsgeschrey.



Rosebue: Geschichte des deutschen Reichs.



§ L. Theobul Rosegarten: Rede gesprochen am Napoleonstage 1809.

— — — Geschichte meines fünfzigsten Lebensjahres.

— — — Vaterländische Lieder.



R. U. v. Kampff: Codex der Gens'armerie.



W. Reinhard: Die Bundesacte über Ob, Wann und Wie? deutscher Landesstände.



Schmalz: Berichtigung einer Stelle in der Bredow-Venturinischen Chronik; und die beyden darauf.



Saul Ascher: Germanomanie.

§ Chr. v. Benzel Sternau: Jason.



Werner: Weihe der Kraft.  
— — — die Söhne des Thals.

§ R. v. Wangenheim: die Idee der Staatsverfassung.

§ Der Code Napoleon und? Zacharia über denselben.

Immermann: Ein Wort zur Weherzigung [gegen die Burschenschaft zu Halle.]

▽ Wadzeck, Scherer und andere gegen die Turnkunst.

★ Die Statuten der Adelskette.

★ Allemania, und andere Zeitschriften und Zeitungen, deren Titel wir nicht erfahren konnten. Doch die Namen von vielen, die nicht verbrannt worden, können wir den Herausgebern, welchen daran liegt, nennen.

Nach 12 Uhr begab man sich zur Ruhe.

Des anderen Tages versammelten sich Vormittags die Studenten wieder auf der Wartburg, wobey vieles zur Sprache gekommen, was den künftigen Studentenbrauch, besonders die Einschränkung der Zweykämpfe betrifft. Die durch Landsmannschaften feindlich zerrissenen Studenten aus Gießen werfen sich in die Arme, und söhnen sich aus. So hat ein heiliger, aber freyer Augenblick, wo nur die Stimme der Jünglinge galt und rief, gaban, was nicht der Darmstädter Hof mit all seinen Sabuen, was nicht der gesammte Senat, in Perückengesetze gesteckt, hervorzu bringen im Stande gewesen; ja vielmehr, was den Haß

heftiger angefaßt. Wissen Höfe und Senate die Studenten nicht zu behandeln, so thut es wahrlich Noth, daß sie in der Verschüchterung (es gibt ein nachdrücklicheres Wort: Vergeltung) sich selber zu behandeln suchen. Die verkehrteste Hilfe ist überall der Zwang, und Soldatenregiment will nirgends mehr ertragen werden.

Darnach reisten viele ab; viele aber gingen zum Abendmahl.

So haben Deutschlands Studenten das Fest auf der Wartburg begangen!

Viele, die über Deutschland Rath halten, und mehr noch, die Unrath halten, könnten die Versammlung auf der Wartburg zum Muster nehmen.

Sollten irgendwo Studenten deshalb, weil sie auf der Wartburg gewesen, belangt werden; so berichte man es uns.

Wir halten es, des ordentlichen Betragens aller ohne Ausnahme wegen, für Pflicht, sie zu verteidigen, und werden es thun nach dem Maaße der Kraft, welche uns Gott verliehen hat.

### Einige Gedanken und Wünsche.

#### I.

Von einigen Akademien erscheinen in Litteraturzeitungen, und in sonstigen öffentlichen Blättern die Vorleskataloge, oft in großer, und das ganze Gebiet des Wissens umfassender Weitläufigkeit; dieses hat sein Gutes, aber auch unstreitig sein Blendendes. Von keiner Akademie erscheint dagegen, am Ende eines jeden Semesters, ein Verzeichniß derjenigen Lehrgegenstände, die wirklich gelehrt worden sind. Aus vielen Gründen wäre es aber sehr zu wünschen, am Ende eines jeden halben Jahres zu erfahren: 1) welche Vorlesungen an den verschiedenen Akademien wirklich gehalten worden sind; 2) von welchen Lehrern sie gehalten wurden, und 3) wie viele Stunden in der Woche; endlich vorzüglich 4) von wie vielen Zuhörern jede Vorlesung besucht wurde. Würde dieses alles jedesmal richtig bekannt gemacht, so würde das Publikum den ganzen Gehalt der einzelnen Akademien näher kennen lernen; es würden manche vorzügliche akademische Lehrer, die sich nicht durch Schriften bekannt gemacht haben, dem Publikum gehörig bekannt werden; andere, die sich auf irgend einem Wege litterarischen Ruf verschafft haben, ohne ihn zu verdienen, oder die als Schriftsteller zwar Verienst haben, als akademische Lehrer aber wenig, oder gar nichts bedeuten, würden nach und nach an die Stelle zu stehen kommen, wohin sie der Wahrheit gemäß gehören. Endlich würden Regierungen bey Vocationen auswärtiger Gelehrten zu irgend einer akademischen Lehrstelle, nicht bloß nach dem litterarischen Maaße zu urtheilen brauchen, welcher obnehm das

eigentliche Lehrertalent gar nicht begründet, so daß man sich nicht selten zu dem Schlusse veranlaßt sieht, der angekommene Professor könne der litterarisch bekannte Gelehrte nicht seyn, — exempla sunt odiosa. Da in der Zis die dazu geeigneten Nachrichten eingerückt werden, ohne dafür Insertionsgebühren zahlen zu müssen, so könnten die oben bemerkten Punkte leicht von den einzelnen Akademien, oder von Lehrern an denselben, am Ende eines jeden Semesters, in der Zis bekannt gemacht werden [Gründe gut, Ausführung löblich, aber wie schwierig es bey den offenkundigsten Vorgängen ist, ehrliche Bericht zu finden, beweist ein gewisser Wildberg, der in seinem Almanach der Universitäten uns mir nichts dir nichts unter die stellte, die keine Collegien lesen, und von uns erzählte, wir hätten nichts als schreiben zur langen Weile Zeitschriften.]

#### 2.

Von einigen Akademien erscheinen gewöhnlich die Vorleskataloge in öffentlichen Blättern, von anderen dagegen gar nicht. Dieses liegt, in Hinsicht mancher Akademien, vielleicht daran, daß man die bedeutenden Insertionsgebühren anzuwenden für unnötig hält. Doch wäre es sehr zu wünschen, daß außer dem im Vorhergehenden bemerkten, auch die Verzeichnisse der Vorlesungen von allen Akademien jedesmal bekannt würden. Dieses könnte fernerhin leicht durch die Zis geschehen, wenn an jeder Akademie sich nur ein Lehrer bemühen wollte, ein Verzeichniß der Vorlesungen, die gehalten werden sollen, an die Redaction der Zis zur Insertion jedesmal einzusenden. Das gelehrte Publikum würde ihm diese Mühe danken.

#### 3.

Wie ist dem Unwesen unserer Litteraturzeitungen zu steuern? — nemlich dem Unwesen, welches darin besteht, daß so viele geistlose Schriften, und unbedeutende Wünsche, von geistlosen, unbedeutenden, des Maaßes wegen schreibenden Recensenten, dem Publikum angerühmt werden, während, daß nur zu oft von den geist- und gehaltvollsten Schriften entweder gar nicht die Rede ist, oder doch nur so, daß der Unkundige sich von denselben nicht viel verspricht. Daß dieses freylich nicht immer der Fall ist, ist eben so wahr, als daß es nur zu oft der Fall ist. Möge doch die Zis fernerhin die Geißel werden sowohl für die Recensionen, wodurch in Litteraturzeitungen geistlose Schriften angerühmt werden, als auch für die schlechten, und herabwürdigenden Recensionen geist- und gehaltvoller Schriften! Einsender dieses würde schon mit verschiedenen Bemerkungen dieser Art aufgewartet haben, wenn es ihm nicht zu oft an der nöthigen Muße fehlte. [Das sagen auch wir, und der Better Michel, u. unsere ganze Sippenschaft, die etwas taugt. Damit ist aber nichts gebolsen, und die halbkluge Sippenschaft erobert das Geld.]

Wissen Höfe und Senate die Studenten, so thut es wahrlich Noth, daß sie Erziehung (es gibt ein nachdrücklicheres Wort: Erziehung) selber zu behandeln suchen. Die verurtheilt überall der Zwang, und Soldatenregiment ertragen werden.

Sten viele ab; viele aber gingen zum n Deutschlands Studenten das Wartburg begangen!

über Deutschland Rath halten, ch, die Unrath halten, könnten lung auf der Wartburg zum n.

en irgendwo Studenten deßhalb, weil sie rg gewesen, belangt werden; so berichte

es, des ordentlichen Betragens aller ohne für Pflicht, sie zu verteidigen, und wozu dem Maaße der Kraft, welche uns Gott

#### ge Gedanken und Wünsche.

##### 1.

Akademien erscheinen in Litteraturzeitungen öffentlichen Blättern die Vorleserkataloge, und das ganze Gebiet des Wissens stülfigkeit; dieses hat sein Gutes, aber ein Blendendes. Von keiner Akademie er- am Ende eines jeden Semesters, ein nigen Lehrgegenstände, die wirklich ge- . Aus vielen Gründen wäre es aber sehr a Ende eines jeden halben Jahres zu er- e Vorlesungen an den verschiedenen Aka- ) gehalten worden sind; 2) von wel- sie gehalten wurden, und 3) wie viele r Woche; endlich vorzüglich 4) von wie rern jede Vorlesung besucht wurde. lles jedesmal richtig bekannt gemacht, so litum den ganzen Gehalt der einzelnen : kennen lernen; es würden manche vor- che Lehrer, die sich nicht durch Schriften haben, dem Publikum gehörig bekannt die sich auf irgend einem Wege litteräri- afft haben, ohne ihn zu verdienen, oder teller zwar Verdienst haben, als akademi- wenig, oder gar nichts bedeuten, würden i die Stelle zu stehen kommen, wohin sie emäß gehören. Endlich würden Regierun- men auswärtiger Gelehrten zu irgend ei- Lehrstelle, nicht bloß noch dem litteräri-

eigentliche Lehrertalent gar nicht begründet, so daß man sich nicht selten zu dem Schlusse veranlaßt sieht, der angelommene Professor könne der litterarisch bekannte Gelehrte nicht seyn, — exempla sunt odiosa. Da in der Isis die dazu geeigneten Nachrichten eingerückt werden, ohne dafür Insertionsgebühren zahlen zu müssen, so könnten die oben bemerkten Punkte leicht von den einzelnen Akademien, oder von Lehrern an denselben, am Ende eines jeden Semesters, in der Isis bekannt gemacht werden [Gründe gut, Ausführung löblich, aber wie schwierig es bey den offenkundigsten Vorgängen ist, ehrliche Berichter zu finden, beweist ein gewisser Wiltberg, der in seinem Almanach der Universitäten uns mir nichts dir nichts unter die stellte, die keine Collegien lesen, und von uns erzählte, wir thäten nichts als schreiben zur langen Weile Ferienschriften.]

##### 2.

Von einigen Akademien erscheinen gewöhnlich die Vorleserkataloge in öffentlichen Blättern, von anderen dagegen gar nicht. Dieses liegt, in Hinsicht mancher Akademien, vielleicht daran, daß man die bedeutenden Insertionsgebühren anzuwenden für unnöthig hält. Doch wäre es sehr zu wünschen, daß außer dem im Vorhergehenden bemerkten, auch die Verzeichnisse der Vorlesungen von allen Akademien jedesmal bekannt würden. Dieses könnte fernerhin leicht durch die Isis geschehen, wenn an jeder Akademie sich nur ein Lehrer bemühen wollte, ein Verzeichniß der Vorlesungen, die gehalten werden sollen, an die Redaction der Isis zur Insertion jedesmal einzusenden. Das gelehrte Publikum würde ihm diese Mühe danken.

##### 3.

Wie ist dem Unwesen unserer Litteraturzeitungen zu steuern? — nemlich dem Unwesen, welches darin besteht, daß so viele geistlose Schriften, und unbedeutende Wünsche, von geistlosen, unbedeutenden, des Maaßes wegen schreibenden Recensenten, dem Publikum angerühmt werden, während, daß nur zu oft von den geist- und gehaltvollsten Schriften entweder gar nicht die Rede ist, oder doch nur so, daß der Unkundige sich von denselben nicht viel verspricht. Daß dieses freylich nicht immer der Fall ist, ist eben so wahr, als daß es nur zu oft der Fall ist. Möge doch die Isis fernerhin die Geißel werden sowohl für die Recensenten, wodurch in Litteraturzeitungen geistlose Schriften angerühmt werden, als auch für die schlechten, und herabwürdigenden Recensenten geist- und gehaltvoller Schriften! Einsender dieses würde schon mit verschiedenen Bemerkungen dieser Art aufgewartet haben, wenn es ihm nicht zu oft an der nöthigen Masse fehlte. [Das sagen auch wir, und der Better Michel, u. unsere ganze Sippenschaft, die etwas taugt. Damit ist aber nichts gebolfen.]